

Freude, Frust, Erleichterung – gestrandet in Ulan Bator

Reisezeit: 7. Juni bis 29. Juni 2018, Gesamtkilometer Mongolei 1800



Nach zwei Tagen wunderschönem Aufenthalt auf einem Berg im Altai-Gebirge mit Panoramablick machen wir uns auf Richtung mongolischer Grenze. Kosh-Agach in Russland ist der letzte Ort vor der Mongolei, in dem wir unsere Vorräte ergänzen und tanken. Hier ist das noch mit Kreditkartenzahlung möglich. Anschließend befindet man sich im Grenzgebiet. Um 13:25 Uhr erreichen wir die russische Grenzabfertigung in Tashanta. Was nun die Fragen nach Paracetamol und anderen Medikamenten soll, wissen wir nicht – wir reisen schließlich aus! Ansonsten verläuft die Kontrolle des Fahrzeugs eher locker. Bereits um 14:05 Uhr fahren wir auf der Asphaltstraße 20 Kilometer weiter bis zur eigentlichen Grenze. Hier werden noch einmal die Pässe kontrolliert und dann befinden wir uns in der Mongolei – auf einer ungepflegten Schotterpiste. Bereits nach einigen hundert Metern fliegt uns der Inhalt unseres Kühlschranks um die Ohren. Tja, wir müssen nun mehr auf Pistentauglichkeit achten und die Verschlüsse der Schränke (inkl. Kühlschrank) stärker kontrollieren. Um 14:20 Uhr erreichen wir die mongolische Grenzabfertigung und warten zunächst kurz vor dem verschlossenen Tor. Währenddessen werden die Reifen vom MAN für 4000 Tugrik abgespritzt, es soll wohl eine Desinfektionsmaßnahme sein. Ansonsten läuft alles sehr ruhig ab. Der MAN wird zweimal kurz von innen angeschaut, dann dürfen wir weiter – nicht ohne den Hinweis auf die Versicherung. Es ist 15:00 Uhr, als wir schließlich in die mongolische Grenzabfertigung hinter uns lassen. In einem Häuschen links der Piste schließen wir eine Autoversicherung für zwei Monate ab – in der Hoffnung, morgen in Ölgii eine Aufenthaltsverlängerung von 30 Tagen zu bekommen. Visafrei dürfen deutsche Staatsangehörige nur 30 Tage in der Mongolei bleiben; eine Verlängerung kann **nur** in den ersten 7 Werktagen nach Einreise in Ulan Bator beantragt werden (gem. Beilagezettel von der Grenzpolizei, Reiseführern und Internet), was bei der Beschaffenheit der Strecke nur schwer zu schaffen ist. Den Tipp mit Ölgii haben wir von Burkhard und Sabine Koch, die kurz vor uns in die Mongolei eingereist sind. Die Versicherung kostet uns 83000 Tugrik (knapp 30 Euro). Dazu kommen noch 6000 Tugrik für was auch immer. Soweit wir verstanden haben, ist es wohl eine allge-



meine Straßenbenutzungsgebühr. Nach 20 Kilometern Schotterpiste folgt dann auch eine Asphaltstraße mit fürchterlichen Bodenwellen, die bei dem Sonnenstand einfach nicht zu sehen sind und uns immer wieder überraschen. Kurz vor Ölgii finden wir einen Stellplatz in der Weite der Steppenwüste. Wir wollen ja morgen zeitig aufstehen und früh bei dem Immigrations-Office in Ölgii eintreffen. Lt. Reiseführer haben die Behörden ab 9 Uhr geöffnet. Kurz danach kommen wir

im Immigrationoffice an. Wir müssen auf englisch aufschreiben, weshalb wir länger als 30 Tage in der Mongolei bleiben wollen und unsere Reiseroute angeben. Nach Begutachtung unserer Erklärung durch den Chef bekommen wir „grünes Licht“ und dürfen die erforderliche Gebühr bei der Golomt-Bank einzahlen. Das ist jedoch nicht das Bankgebäude, das am zentralen Platz in Ölgii liegt, sondern eine extra Agentur der Golomt-Bank für Verwaltungsgebühren, versteckt im 1. Stock eines Hochhauses schräg gegenüber. Wir betreten das Gebäude durch den Seiteneingang und stehen am Ende einer Menschen Schlange. Die Verlängerungsgebühr ist nach Anzahl der gewünschten Tage gestaffelt und beträgt für die Höchstanzahl von 30 Tagen 109800 Tugrik (39 Euro) pro Person. Hinzu kommt eine Registrierungsgebühr von 2000 Tugrik pro Person und eine Einzahlungsgebühr von 1000 Tugrik. Zurück mit den Einzahlungsquittungen im Immigrations-Office müssen wir noch die englische Registrierung ausfüllen und ein Passfoto abgeben. Wichtig ist hier eine mongolische Adresse und Telefonnummer. Wir geben die Nummer des Guesthouse Oasis in Ulan Bator an. Um Punkt 12 Uhr werden wir hinausbugsiert – es ist Mittagspause. Wir sollen um 16 Uhr wiederkommen und die Pässe abholen. Inzwischen besorgen wir uns die Prepaidkarten für unsere Smartphones. Wir wollen diesmal zwei unterschiedliche Anbieter wählen. Ich wähle eine von MobiCom, mit der wir im letzten Jahr ganz gute Erfahrungen gemacht haben. Das Paket mit reinem Internet von 3 GB für 30 Tage kostet 16500 Tugrik (5,85 Euro). Jörgen holt sich eine Karte von Unitel. Hier bekommt man 10 GB für 30 Tage + freie Telefonminuten und SMS innerhalb der Mongolei für 15000 Tugrik (5,30 Euro). Beide funktionieren erst



mal. Kurz vor 16 Uhr bekommen wir unsere Pässe mit den Verlängerungsstempeln. Noch ein kurzer Besuch im Supermarkt um das Angebot und die Preise zu checken und wir verlassen Ölgii nach Süden auf einer Asphalt- Straße. Aber bereits in Tolbo endet die Straße an einer Baustelle. Es ist nervig, neben der Neubaustrecke zu juckeln, zumal die Piste durch die Lkws sehr ramponiert ist. Erst in Khovd endet die Baustelle nach 175 Kilometern an einem großen Oovo (Schamanenheiligtum). Bis zur Abzweigung nach Altai ist die Straße gut. Auf der weiteren Strecke überraschen uns jedoch immer wieder plötzlich starke Bodenwellen auf der asphaltierten Fahrbahn. Diese sind einfach nicht zu sehen und so springt der MAN einige Male ganz mächtig. Wir fahren durch ein breites, sehr eintöniges Tal; erst eine Felsenkette bei Altai bringt etwas Abwechslung für unsere Augen. Kurz hinter Altai stoßen wir dann wieder

auf dieses breite Tal. Es wird Zeit für einen Übernachtungsplatz, aber „verstecken“ können wir uns hier einfach nicht. So fahren wir einen Hügel hinauf. Schon bald kommt ein Fahrzeug mit zwei neugierigen Männern herauf gefahren. Der ältere öffnet einfach unsere Koffertür. Jörgen ist empört und weist ihn zurecht. Der jüngere feixt sich einen während der ältere sich erschrickt. Anschließend brausen beide im Auto davon.

Morgens ist der MAN nicht richtig austariert. Der Aufbau hängt irgendwie nach hinten rechts. Ich schaue aus dem Wagen und sehe, dass der bereits gewechselte rechte Hinterreifen wieder Luft verliert. Jörgen sieht sich das an – und stellt fest, es ist schon wieder die Felge die undicht ist. In diesem Zusammenhang entdeckt er, dass hinten auf beiden Seiten eine Blattfeder gebrochen ist. Shit, so ein Malheur. Das heißt für uns Planänderung, zunächst keine Gobi, sondern auf dem direkten Weg nach Ulan Bator. Wie



gut, dass wir uns auf einer Asphaltstraße befinden. Dann die nächste Überraschung – die Straße endet nach 10 Kilometern an der Grenze zum Aimag Bayankhonor. Na ja, es wird ja gebaut, das wird schon



nicht so lang sein. Denkste, die schlechte Piste hört einfach nicht auf. Wir fahren so vorsichtig es geht und können meistens nur 10-30 km/h fahren. Uns begleitet eine schöne Wüstenlandschaft, die auch in Nordafrika oder Mauretanien liegen könnte. Am frühen Nachmittag muss Jörgen den Reifen erneut aufpumpen. Gut 100 Kilometer vor der Aimag-Hauptstadt Bayankhonor treffen wir wieder auf Straßenbauarbeiten. Während die ersten Kilometer durch ein wunderschönes Flussbett umgeleitet werden, ist die anschließende Piste neben der Neubaustrecke wieder extrem schlecht und nervig. Wir finden auch keine

Stellplatzmöglichkeit und nach Bayankhonor hinein. Erneut muss der Reifen aufgepumpt werden. Da es dunkel wird, beschließen wir, hier zu übernachten. Jörgen entschließt sich zum Radwechsel. Wider Erwarten werden wir hier nicht gestört und Jörgen kann den Radwechsel am nächsten Morgen in aller Ruhe abschließen. Am Ortsausgang treffen wir auf die erste Mautstelle. Der Mann will 4000 Tugrik haben, bekommt aber nur 3000 Tg. (wie wir auch im letztem Jahr zahlten) und ist damit einverstanden. Unsere Hoffnung auf eine gute Asphaltstraße bis Ulan Bator wird bitter



enttäuscht. Wir kommen auf dieser Asphalt/Teerpiste nur langsam vorwärts Immer wieder gibt es Bodenwellen, die z.T. nur durch Bremsspuren „angekündigt“ werden, tiefe Verwerfungen und Schlaglöcher. Unser MAN hält sich tapfer. Kurz hinter Arvayheer erreichen wir die nächste Mautstelle. Eigentlich ein Hohn bei diesen Straßenverhältnissen. Von schätzungsweise 50 Fahrzeugen, denen wir begegnen, steht mindestens eines mit einer Panne am Straßenrand. Wir nähern uns dem touristisch gut versorgten Dünengebiet Mongol Els, das wir bereits im vergangenen Jahr besucht hatten. Die Strecke wird nicht besser. Kurz vor Ulan Bator versucht man, uns 5000 Tugrik Maut abzuknöpfen. Man kann es ja mal versuchen. Jörgen bleibt beharrlich bei 3000 Tg. Und die werden auch wiederum akzeptiert. Auf einer extremen Schaukelstraße geht es rein nach Ulan Bator. Wir haben Koordinaten einer Mercedes-Werkstatt. Wir folgen den Koordinaten und stehen in dem uns bekannten ständigen Stau. Eine einzige Katastrophe. Ein paar Meter fahren, lange stehen, ein paar Meter fahren. Zudem stimmen die Koordinaten nicht und wir steuern auf eine 2,50m hohe Durchfahrt zu. Erst im letzten Moment kann Jörgen im mongolischen Stil nach links abbiegen. Ein Restaurant-Inhaber hilft uns weiter, als wir am Straßenrand halten und uns neu orientieren wollen. MSM (Mongolian Star Melchers) liegt ganz wo anders als die uns genannten Koordinaten. Gegen 16.45 Uhr kommen wir dort an. Um 17 Uhr ist Feierabend. Freundlicherweise können wir auf dem Gelände übernachten. Auf der Fahrt zur Werkstatt hat der MAN ungewöhnlich geschaukelt. Beim Überprüfen stellen wir fest, dass auch der rechte vordere Stoßdämpfer defekt ist.



Um kurz nach 8 Uhr stehen wir in der Reparaturannahme der Werkstatt. Uns wird gesagt, dass die Federn wohl repariert werden können. Sie wollen versuchen diese zeitnah zu besorgen. Wir sind optimistisch, denn in der Lkw-Halle stehen zwei 6x6-Zetros mit Hartmann-Aufbau und draußen ein „Wolf“ der Bundeswehr. Bei dem Stoßdämpfer passen sie gleich. Die beiden defekten Felgen können jedoch repariert werden. Jörgen hat einen gebrauchten Ersatz-Stoßdämpfer an Bord, den er selbst austauscht. Am frühen Nachmittag kommt dann die Hiobsbotschaft: Es gibt keine passenden Federn in Ulan Bator. Jörgen setzt sich sofort mit dem Lieferanten in Deutschland in Verbindung. Um 18 Uhr stehen wir immer



noch auf dem Werksgelände, warten auf die Räder und beschließen, auch noch diese Nacht hierzubleiben. Überraschender Weise werden die Räder gegen 19:45 Uhr doch noch angeliefert. Die Undichtigkeit wurde von innen zugeschweißt. Das Ganze kostet uns den stolzen Mercedespreis von 346000 Tugrik (ca. 123 Euro). Durch das bekannte Verkehrschaos fahren wir durch Ulan Bator zum Oasis Guesthouse und haben Glück, dass nicht so viel los ist. So ergattern wir einen guten Stellplatz für unseren MAN. Von

hier aus organisiert Jörgen den Versand von zwei mittleren Federlagen und 2 neuen Stoßdämpfern aus Deutschland. Am Montag sollen sie versandt werden. Jetzt heißt es warten. Wir wissen nicht, wie lange es dauert, bis die Ersatzteile hier bei uns eintreffen und die Zollabwicklung vor sich geht. Auf 10 „Urlaubstage“ in Ulan Bator haben wir uns bereits eingestellt.

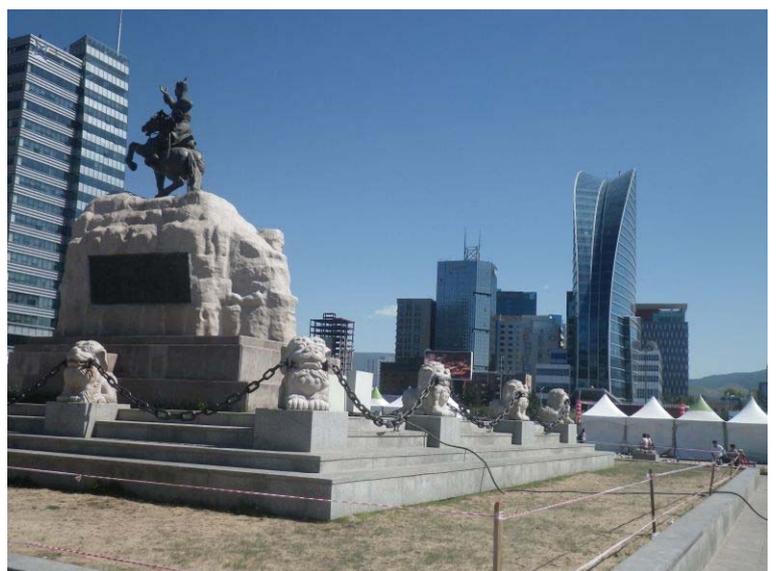
Am Montag erfahren wir das geplante Ankunftsdatum unserer geordneten Ersatzteile. Da das Paket mit den Federn noch geröntgt wird, kommen beide Pakete voraussichtlich nächsten Montag, den 25.6. in Ulan Bator an. An diesem Dienstag lassen wir uns auf das Abenteuer Ulan Bator mit dem Bus ein. Wir fahren gerne mit öffentlichen Verkehrsmitteln in fremden Städten, es ist spannender als mit



dem Taxi und macht einfach mehr Spaß. An der Bushaltestelle warten wir auf die Linie 2 (so steht es auf unserem Informationszettel vom Oasis). Mehrere Busse passieren. Nach ca. einer Viertelstunde erscheint auch einer mit einer großen 2 an der Frontscheibe. Alle Mitreisenden zahlen mit Karte, wir mit einem 1000-Tugrik-Schein (500 Tugrik pro Person – ca. 35 Cent). Zuerst läuft alles planmäßig, wir biegen auf die Peace-Avenue ein und fahren Richtung Innenstadt. Plötzlich biegt der Bus jedoch nach Norden ab. Wir hoffen, dass er nur

eine Schleife fährt und bleiben sitzen. Aber der Bus fährt immer weiter bis zu einem nördlichen Außenbezirk von Ulan Bator. An der Endstation fragt Jörgen den Busfahrer nach dem Dschingis-Khan-Platz. Der meint, wir sollen uns vorne hinsetzen, dann sagt er uns schon wo wir aussteigen müssen. Eine erneute Bezahlung lehnt er ab. So schauen wir uns entspannt die Gegend an und werden kurz vor Erreichen der Peace-Avenue aus dem Bus bugsiert. Von hier aus ist es jedoch noch ein ganzes Stück bis zum Dschingis-Khan-Platz. Wir laufen Richtung Westen über den Fluss Tuul Gol und sehen

dann ein markantes Gebäude vor uns. Es ist das Parlaments-Gebäude im Norden des Dschingis-Khan-Platzes in dessen Front im Jahr 2006 zur 800 Jahrfeier mongolischer Staatlichkeit eine überdimensionale Dschingis-Khan-Statue errichtet wurde. Davor befindet sich die Reiterstatue von Sükhbaatar (so hieß der Platz früher). Ein großer Teil des Platzes wird von weißen Zelten eingenommen, die uns neugierig machen. Eine Bühne ist auch aufgebaut. Plötzlich tippt Jörgen jemand auf die Schulter. Es ist Linn-Karen, Jörgens Nichte, die hier an der Deutschen Botschaft ein Praktikum absolviert. Krass, die Welt ist doch klein. Die Botschaft ist Mitveranstalter der



hier präsentierten „Ausbildungsbörse“, die den Mongolen das duale Ausbildungssystem (Theorie und Praxis) näher bringen soll. Linn ist in dieses Projekt eingebunden und hat wenig Zeit. Wir spazieren weiter zum Blue Sky Tower, mit 105 m und 25 Stockwerken eines der höchsten Gebäude in Ulan Ba-

tor. Wir wollen in den 24. Stock, von dem man die ganze Stadt überblicken kann. Leider sind der 23. und 24. Stock heute für eine private Veranstaltung geschlossen. Schade. Weiter geht es für uns knapp 2 Kilometer die Peace-Avenue entlang Richtung Westen zum ältesten Kaufhaus der Stadt, dem State Department Store. Auf der gegenüber liegenden Seite sehen wir ein Schild mit einem Hinweis auf eine Tourist-Info. Wir folgen dem Schild in den Keller eines Hauses, durch einen Friseursalon und eine Nähstube hindurch in einen Erotik-Shop. Am Ende dieses



Raumes winkt uns eine Dame hinter einem kleinen Tisch zu sich. Wir fragen nach einem Stadtplan von Ulan Bator und ggf. einer Übersicht über die Bus-Routen. Sie reicht uns einen einfachen Stadtplan. Mehr hat sie nicht. Auch mit welcher Buslinie wir wieder in den Amgalan-Bezirk kommen weiß sie



nicht. Ist schon etwas speziell, diese Agentur der Tourist-Info. Gegenüber dem State Department Store liegt der „Beatles-Square“. Diesen inoffiziellen Namen hat der Platz von dem Monument, das auf der einen Seite die Beatles darstellt und auf der anderen Seite einen Gitarre spielenden Jugendlichen. Das Denkmal symbolisiert die 70er Jahre, als von geschmuggelten Tonbändern einstudierte Beatles-Songs auf den Treppenstufen von Ulan Bator dargeboten wurden. Langsam tun uns die Füße weh. Wir gehen noch mal kurz durch das Waren-

haus (im letzten Jahr waren wir auch schon dort) und spazieren durch die Tourist-Street zurück zum Dschingis-Khan-Platz. An der Bushaltstelle fragt Jörgen nach der Linie nach Amgalan. Der junge Mann weist zunächst auf zwei Linien. Nach einer kurzen Diskussion mit einer ebenfalls wartenden Frau zeigt er auf die T2 (Schar-Botanik). Die Linie hatten wir auch gesehen, als wir auf die Busse Richtung Innenstadt warteten. Wir zahlen wieder unsere 1000 Tugrik und drängen uns in den überaus vollen Bus und fühlen uns wie in einer Sardindose. Diesmal kommen wir auch an der Haltestelle in der Nähe vom Oasis an. Darima, die Betreuerin des Guesthouse, erklärt uns dann, dass es zweimal die Linie 2 gibt. Einmal die T2 und die 2. Nur die T2 fährt in die Innenstadt. Schön, das nun zu wissen.

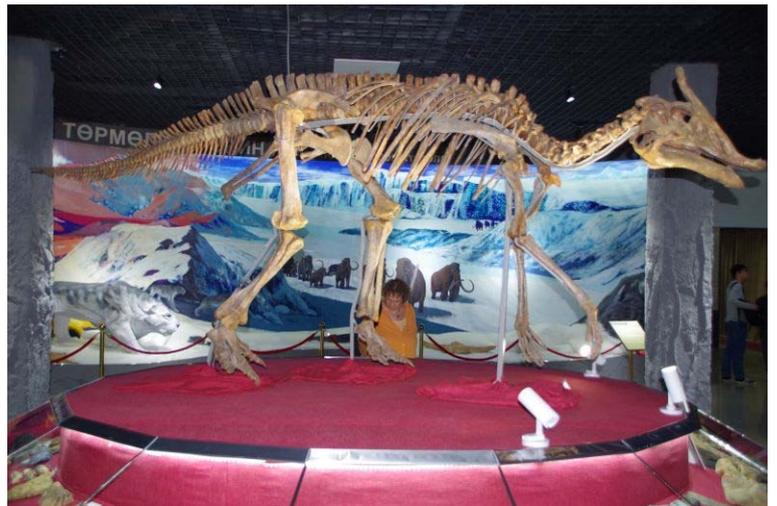
Der Lieferstatus unserer Ersatzteile ist unverändert der 25.6. und sie befinden sich zurzeit





in Südkorea. Das nehmen wir zum Anlass, ein zweites Mal die Innenstadt von Ulan Bator zu besuchen. Dieses Mal nehmen wir den richtigen Bus und verlassen diesen an der Bushaltestelle unterhalb des Gandan-Klosters. Kurz vor dem Kloster erreichen wir einen Platz, der von Tauben nur so wimmelt. Er erinnert an den Markusplatz in Venedig. Auch hier werden die Tauben gefüttert. Einige Frauen bieten Futter zum Kauf an. Durch das große Eingangstor betreten wir die Klosteranlage. Hier und auch im Maidari-Tempel werden Tickets verkauft (4000 Tugrik p.P.). Die Fotolizenz für den Tempel beträgt 7000 Tugrik und wird sehr genau überwacht. Mit 42 Metern ist der Maidari-Tempel der höchste Tempel Ulan Bators, 1912 im tibetischen Stil erbaut. Im Innern steht eine riesige, 26,5m hohe und 90 Tonnen schwere vergoldete Statue der Göttin Janraisig. Neben den großen Gebetsmühlen im Rundgang sind an den Seitenwänden viele kleine Mönchsfiguren in Glasvitrinen untergebracht. Beim genauen Betrachten gleicht kein Gesicht dem anderen. Unser nächstes

Ziel ist das Dinosaurier-Museum, das 2016 in einem alten Kino eröffnet wurde. Dafür verlassen wir das Kloster durch ein östliches Tor und wandern an kleinen Hütten und Gers vorbei, die rund um das Kloster erbaut wurden, zurück in die Innenstadt. Das Museum liegt am Independence Square; das auffällige Gebäude ist nicht zu übersehen. Es ist jedoch auf den ersten Blick nicht als Museum erkennbar. Der Eintritt kostet 5000 Tugrik p.P., eine Fotoerlaubnis ebenfalls 5000 Tugrik. Bereits in der 1. Ausstellungshalle erwartet uns ein eindrucksvolles Skelett eines Dinosauriers. Neben vielen Exponaten und Dinosaurier-Eiern kann man zahlreiche urzeitliche Versteinerungen begutachten. Eine Dame beteuert uns, dass es sich bei allen Ausstellungsstücken um Originale handelt. In zwei weiteren Hallen im 1. Stock sind weitere Skelette und Knochen ausgestellt. Auch das Ende der Saurierzeit, verursacht durch Meteoriteneinschlä-



ge, wird eindrucksvoll präsentiert. Anschließend wollen wir wieder zum Blue Sky Tower, der ja am Dienstag durch eine private Veranstaltung gesperrt war. Heute ist es besonders heiß. Wir suchen Schatten, wo es geht. Auf dem Dschingis-Khan-Platz ist mal wieder einiges los. Offenbar finden Feierlichkeiten für Uni-, Schul-, Militärabschlüsse statt. Uns begegnen immer wieder mit vielen glitzernen Orden behängte Uniformträger, junge Mädchen und Jungen in traditioneller mon-



golischer Tracht sowie festlich gekleidete Familienmitglieder. Im Blue Sky Tower am Fahrstuhl angekommen, erfahren wir, dass die Bar im 24. Stock erst von 17 bis 23 Uhr geöffnet hat. Hätte die Tafel mit dieser Information nicht schon am Dienstag dort stehen können? Jetzt ist es erst 14:30 Uhr, so lange wollen wir nicht warten. Ein Ausblick auf die Stadt vom Blue Sky Tower wird uns somit verwehrt bleiben. Zurück im Guesthouse Oasis hat sich der Platz ein wenig mehr gefüllt. Überwiegend mit Motorradfahrern. Auf unserem Programm steht noch ein Besuch

des Schwarzmarktes (Narantuul-Markt), dem bekanntesten Markt Ulan-Bators. Leider regnet es am Samstag und wir verschieben den Besuch auf Sonntag. Der Bus der Linie 30b bringt uns direkt vor den Narantuul-Markt. Er ist der größte Markt in der Mongolei (Dienstags geschlossen). Die Orientierung ist schwierig. Zunächst sehen wir nur Gerbausätze (Jurten) und Ger-Zubehör, dann folgt ein großer Lebensmittelmarkt. Im Westen schließen sich Bekleidungs-, Taschen-, Schuh- und Campingmärkte an. Der Narantuul ist zwar riesig, hat aber wenig Flair, geschweige denn eine orientalische Ausstrahlung wie ein Souk. Vielleicht wird er auch deshalb „russischer Markt“ genannt. Wir suchen die Sektion mit den Autoteilen und sind zunächst enttäuscht - es ist überhaupt nichts zu finden. Dabei dürften gerade diese Teile nicht zu über-



sehen sein. Erst als wir den Markt wieder verlassen, entdecken wir östlich einen separaten Eingang zu dem Autoteile-Markt. Hier werden vor allem Reifen und Felgen angeboten, aber auch Werkzeug sowie Alt- und Neuteile für kleinere Fahrzeuge. Jörgen erwirbt eine 34er 1"-CRV-Stecknuss. Die alte hat sich offensichtlich in seinem Werkzeugkasten nicht wohlfühlt und „Beine“ bekommen. Auf diesem Markt wird auch gefeilscht - Jörgen ist in seinem Element. So erwirbt er auch noch eine kurze Verlängerung für eine 3/4"-Nuss. Auf den Bus zurück

zum Oasis warten wir relativ lange. Es verkehren nur wenige Linien auf dieser Strecke. Am Montag warten wir auf irgendeine Nachricht zum Verbleib unserer Pakete. Der MAN ist startbereit. Als sich der Paketstatus auch bis 16 Uhr nicht geändert hat, beschließen wir, noch eine Nacht im Oasis zu bleiben.

UPS und die Mercedes-Werkstatt schließen nämlich um 17 Uhr. Am nächsten Morgen warten wir weiterhin auf eine Nachricht. Der Sendestatus auf dem Handy ändert sich von „pünktlich 25.6.“ auf



„unterwegs“. Das wird uns jetzt zu bunt. Wir entschließen uns, zum Dschingis-Khan International Airport zu fahren. Zum Zoll geht's die zweite Zufahrt links rein (die erste ist für Flugpassagiere und kostet Parkgebühr). DHL ist groß zu sehen, von UPS keine Spur. Jörgen fragt sich durch und wird zu einem Häuschen hinter dem MITA-Gebäude auf der gegenüberliegenden Seite geführt. Dort gibt es einen „Anlaufplatz“ von UPS. Die Dame hinter dem Schreibtisch spricht kaum Englisch und ist wenig kooperativ. Er erhält nur die Dokumente für die Federn, die anderen für die

Stoßdämpfer sind nicht auffindbar. Anschließend müssen wir zunächst zum „temporären Warehouse des Zolls“. Der Eingang befindet sich links neben dem DHL-Gebäude. Die Federn sind da und werden aus dem Freilager nach vorne zum Tresen gebracht. Nun müssen wir zur eigentlichen Zollabfertigung. Die Gebühren werden ausgerechnet (5% Steuern + 10% Zoll + Bearbeitung). Wir erhalten einen Vordruck in mongolisch, den wir ausfüllen sollen. Ein junger Mongole, der englisch spricht, ist uns dabei behilflich. Jörgen fotografiert prophylaktisch das Dokument. Alle Daten werden im Computer erfasst. Dann erhalten wir einen Beleg für die Einzahlung bei der Golomt-Bank im 2. Stock. Dort muss der Reisepass vorgelegt werden, der abfotografiert wird. Eine Zahlung der Zollgebühren mit Kreditkarte ist möglich. Es wird wie in Ölgii eine geringe Einzahlungsgebühr aufgeschlagen. Mit der Quittung gehen wir zurück zum Zoll. Dort gibt's einige Stempel und einen DIN-A 6-Zettel mit zwei identischen Abschnitten. Mit diesem muss Jörgen zum mittleren Büro, wo ein Abschnitt einbehalten wird. Mit dem zweiten Abschnitt geht's wieder zum temporären Warehouse, wo wir die 44 kg schweren Federn in Empfang nehmen und im MAN verstauen. Wo sind jetzt die Stoßdämpfer?



Wir gehen zurück in das Büro der UPS-Anlaufstelle. Die Dame kann sich nicht verständlich machen und gibt uns eine Telefonnummer von UPS. Die Anrufe bringen uns auch nicht weiter und wir sind ratlos. Wo ist das Paket? Wo sind die Dokumente? Nach vielem Hin- und Her bekommen wir eine Telefonnummer vom MSM-Manager am Flughafen, denn wir hatten als Empfängeradresse die Fa. Mongolian Star Melchers (MSM) angegeben. Der schickt uns zu DHL und - tatsächlich, die Dokumente liegen bei DHL. Weiß der Himmel, wie die dahin gekommen sind, denn die Dämpfer wurden mit UPS versandt. Dann beginnt das ganze o.a. Prozedere von neuem mit der Abweichung, dass man das Paket zunächst nicht finden kann (wie gut, dass Jörgen den mongolischen Vordruck fotografiert hat). Unklar ist uns zudem, warum man uns nach Erledigung der Formalitäten das Paket mit den Stoßdämpfern erst mal nicht aushändigen will. Nach einigem Hin und Her können wir es doch in Empfang nehmen. Erleichtert zie-



hen wir mit beiden Sendungen ab und erreichen die Mercedes-Werkstatt schließlich kurz vor 17 Uhr. Die Federn werden noch in der Werkstatt eingelagert, dann ist Feierabend. Morgen wird die Reparatur durchgeführt und wir übernachten auf dem Hof. Am nächsten Morgen unterschreibt Jörgen den Reparaturauftrag. Angemeldet hatten wir den bereits am Tag vorher, bevor wir zum Flughafen gefahren sind. Wir sollen sofort in die Halle fahren. Wir freuen uns, dass das so gut klappt. In der Halle angekommen, warten und warten wir. Bis 13 Uhr tut sich gar-

nichts. Erst als Jörgen nachfragt, wird mit der Arbeit begonnen. Aber anscheinend haben die Monteure so etwas noch nie gemacht. Um 17 Uhr ist Feierabend, das Federpaket hinten rechts ist immer noch nicht ausgebaut. Der MAN ist noch aufgebockt und nicht fahrbereit, so ist es eigentlich Glück, dass wir in der Halle übernachten dürfen. Normal ist das nicht - wir werden darauf hingewiesen, dass wir ab 21 Uhr nicht mehr aus dem Auto aussteigen sollen, weil dann die Alarmanlage eingeschaltet und erst um

7 Uhr morgens wieder deaktiviert wird. Dies ist unsere erste Übernachtung in einer Montagehalle und wir fühlen uns wie in einem Gefängnis. Um 17 Uhr werden die Sektionaltore herunter gelassen und wir sitzen bei künstlichem Licht und

„Autowerkstattdüften“ im MAN fest. Wir öffnen alle vorhandenen Fenster und Luken, aber das Gefühl von „Eingesperrt-Sein“ will nicht weichen. Zudem ist es sehr warm und muffig. Zudem beginnt am frühen Morgen eine Absauganlage ihre Tätigkeit bei der ich an das Absaugen von Sauerstoff erinnert



werde. Entsprechend schlechter wird der Schlaf. Endlich öffnen sich die Tore -, die Reparatur des hinteren rechten Federpakets wird zu Ende geführt. Allerdings bleiben die abgebauten Teile wie Staukasten und Kotflügel unangetastet liegen. Wieder einmal passiert nichts!! Erst auf Nachfrage und am frühen Nachmittag erfahren wir, dass der Rest am morgigen Freitag erledigt wird. Aber wir können zumindest draußen übernachten. Noch eine Nacht in der Halle hätte uns mega zu Schaffen gemacht. Draußen ist es zwar sehr heiß, aber wir haben Frischluft. Wir sind recht zuversichtlich, dass morgen alles fertig wird.

Juhuuuu, es geht endlich weiter! Gobi wir kommen!!

Was bisher geschah und die folgenden Reise- und Erlebnisberichte findet ihr unter

www.rijosreisen.de